

## 4.1.1 Soziale Wahrnehmung

### Grundwissen

- Soziale Wahrnehmung \_\_\_\_\_ S. 2
- Vorstellungen über Wahrnehmung \_\_\_\_\_ S. 4
- Kulturen prägen die Wahrnehmung \_\_\_\_\_ S. 6
- Die Grenzen der Wahrnehmung \_\_\_\_\_ S. 9
- Überlegungen zur Umsetzung \_\_\_\_\_ S. 11
- Die Materialien im Überblick \_\_\_\_\_ S. 12

### Materialien

#### *Für den Unterricht*

- M 1: Was ist ein Elefant? \_\_\_\_\_ S. 14
- M 2: Welche Linie ist länger? \_\_\_\_\_ S. 15
- M 3: Welcher Punkt ist größer? \_\_\_\_\_ S. 16
- M 4: Gleich oder verschieden? \_\_\_\_\_ S. 17
- M 5: Die Gemüseschale \_\_\_\_\_ S. 18
- M 6: Wie viele Vierecke? \_\_\_\_\_ S. 19
- M 7: Das 9-Punkte-Problem \_\_\_\_\_ S. 20
- M 8: Max und die Tasche \_\_\_\_\_ S. 21
- M 9: Die „richtige“ Reihenfolge \_\_\_\_\_ S. 22
- M 10: Das eigene Bild vom Andern \_\_\_\_\_ S. 23
- M 11: Was hilft bei der Wahrnehmung? \_\_\_\_\_ S. 24



In diesem Baustein wird gezeigt, wie eingeschränkt und fehlerhaft menschliche Wahrnehmung sein kann.

Anhand vielfältiger Beispiele und Experimente wird soziale Wahrnehmung geschult und reflektiert. Desweiteren werden Möglichkeiten der Korrektur von Wahrnehmung angeboten.

**Soziales Kompetenztraining**

Die Bausteine „Soziale Wahrnehmung“, „Emotionale Intelligenz“, „Kommunikation“, und „Resilientes Verhalten“ bilden einen umfassenden Ansatz für ein soziales Kompetenztraining. Diese Bausteine bauen aufeinander auf und ergänzen sich, können aber auch getrennt oder parallel eingesetzt werden.

Die Materialien dieser Bausteine lassen sich zu Trainingseinheiten mit individuell zugeschnittenen Schwerpunkten zusammenstellen und kombinieren und dienen gleichzeitig auch der Qualifizierung der Lehrkräfte und Eltern.

**Klassischer Aufbau eines sozialen Kompetenztrainings für Kinder**

- 1. Stunde:** Kennenlernen, Einführung
- 2. Stunde:** Kommunikationsübungen
- 3. Stunde:** Gefühle wahrnehmen
- 4. Stunde:** Selbst- und Fremdwahrnehmung
- 5. Stunde:** Beziehungsaufbau
- 6. Stunde:** Wünsche und Bedürfnisse
- 7. Stunde:** Beziehungen und Freundschaften pflegen
- 8. Stunde:** Umgang mit Konflikten: Perspektivenübernahme
- 9. Stunde:** Umgang mit Konflikten: Stabilisierung neuer Verhaltensstrategien
- 10. Stunde:** Abschluss

Vgl. Norbert Beck / Silke Cäsar / Britta Leonhardt: *Training sozialer Fähigkeiten mit Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren*. Tübingen 2006.

# Soziale Wahrnehmung

**Menschliches Verhalten wird wesentlich durch die Wahrnehmung bestimmt. Dass und wie ein Mensch sich verhält, hängt zu großen Teilen davon ab, wie er die ihn umgebende Welt wahrnimmt.**

Wahrnehmung ist kein fotografisch-objektives Registrieren der Umwelt. Unsere Sinne können uns täuschen – sie sind zahlreichen Korrekturen, Störungen und Fehlern unterworfen.

Handeln in Problem- und noch mehr in Gewaltsituationen beruht häufig auf eingeschränkter Wahrnehmungsfähigkeit, verbunden mit mangelnder Informationsverarbeitung. Sind diese Situationen zudem noch emotional stark aufgeladen, schränken sich unsere Verhaltensmöglichkeiten auf wenige „erprobte Konstanten“ ein. Doch diese sind meist nicht angemessen.

Fehlwahrnehmungen, eingeschränkte Wahrnehmungen oder falsche Interpretation und Verarbeitung des Wahrgenommenen, bewirken oft falsche oder unangemessene Reaktionen.

Die Schulung von Wahrnehmung, das Kennen von Wahrnehmungsprinzipien und das Wissen, dass Wahrnehmung immer lücken- und fehlerhaft ist, verbunden mit der Überprüfung des Wahrgenommenen und dessen Interpretation, sind zentrale Voraussetzungen für gelungene Kommunikation, aber auch für konstruktive Konfliktbearbeitung und einen deeskalierenden Umgang mit Gewaltsituationen.

**Lernen beruht auf Wahrnehmung**

Der Mensch benötigt seine Sinne, um die Welt und auch sich selbst erfahren und erkennen zu können. Doch alle Wahrnehmung ist bruchstückhaft und verzerrt. Aus der gewaltigen Menge der Reize werden nur wenige ausgewählt.

Die Auswahl entspricht nicht nur der Intensität der Reize, sondern auch den eigenen Bedürfnissen. Wahrnehmung vermittelt kein objektives Abbild von Realität, sondern ist ein komplizierter Prozess der Informationsverarbeitung, der neue – nämlich subjektive – Wirklichkeiten schafft.

Nicht das Auge, sondern das Gehirn ist das wichtigste Wahrnehmungsorgan. Unsere Sinne vermitteln uns keine direkten spiegelbildlichen Eindrücke, sondern unzählige Signale, die auf Nervenzellen treffen und dort in die „Sprache des Gehirns“, in elektrische Nervenimpulse umgewandelt und an das Gehirn weitergeleitet werden. Die eigentliche Frage ist dabei, wie aus physikalischer Energie, psychologische Bedeutung entsteht. Denn erst das

Gehirn verbindet die elektrischen Impulse mit bestimmten Bedeutungsinhalten. Lichtwellen werden so z.B. im Gehirn als Farbe und Schallwellen als Töne empfunden. Dabei ist die Frage, wie dies genau vonstatten geht und warum wir aus all den Umweltreizen bestimmte ganzheitliche Eindrücke herausfiltern und als zusammenhängende sinnvolle Bedeutungsmuster erkennen, bislang weitgehend ungeklärt. Wie also kommt die Welt in den Kopf und wie bekommt diese Welt ihre Bedeutung?

### Soziale Wahrnehmung

Soziale Wahrnehmung bedeutet sowohl Wahrnehmung von Sozialem (Personen) als auch die Mitbedingtheit der Wahrnehmung durch Soziales. Die jeweilige Wahrnehmung steuert das Verhalten.

Wahrnehmung ist dabei ein Kompromiss zwischen dem, was der Mensch wahrzunehmen erwartet (Hypothese) und dem, was er faktisch an Umweltaufschluss vorfindet.

Wahrnehmungsgesetze sind deshalb keine objektiven Mechanismen, sondern subjektive Konstruktionsprinzipien. In der Gestaltpsychologie wurden eine Reihe von „Wahrnehmungsgesetzen“ formuliert:

*Das Gesetz der Geschlossenheit:* Geschlossene Wahrnehmungsgegenstände haben größere Aussichten als Gestalten (zusammengehöriges Ganzes) wahrgenommen zu werden, als nicht ganz geschlossene. Fehlende Teile werden zu geschlossenen Gestalten ergänzt.

*Das Gesetz der Nähe:* Näher zusammenliegende (stehende ...) Teile (Personen, Gegenstände ...) werden als zusammengehörig wahrgenommen (räumliche und/oder zeitliche Nähe).

*Das Figur-Hintergrund-Prinzip:* Gegenstände (Ereignisse, Personen ...) werden in ihrer Beziehung zur Umgebung (Umwelt) wahrgenommen, der Kontext bestimmt, was wirklich wahrgenommen wird.

*Bewegung ermöglicht Wahrnehmung:* Tiere, die still auf der Stelle verharren, können von ihren Feinden in der Regel nicht wahrgenommen werden. Erst, wenn sie sich bewegen, werden Sie zur Beute. Helle Punkte in einem dunklen Umfeld ergeben noch keine Struktur und noch keinen Sinn. Erst, wenn sie bewegt werden ist eine Figur zu erkennen.

Wahrnehmung ist dabei immer

- selektiv, d.h. aus den vielen Reizen werden besonders ansprechende „ausgesucht“;
- organisiert und gestaltend, d.h. die Umwelt wird entsprechend den eigenen Stimmungen und Motiven organisiert;
- akzentuiert, d.h. das selektierte Material wird nochmals in wichtig und weniger wichtig differenziert;

### Drei Arten der Wahrnehmung

#### 1. Wahrnehmung der äußeren Welt.

Hier ist der aktuelle sensorische Kontakt mit Gegenständen und Abläufen des gegenwärtigen Augenblicks gemeint (was sehe, rieche, schmecke, berühre ich ...).

#### 2. Wahrnehmung der inneren Welt.

Damit meint man den aktuellen sensorischen Kontakt mit gegenwärtigen inneren Vorgängen (Muskelspannungen, Unbehagen, Gefühle ...).

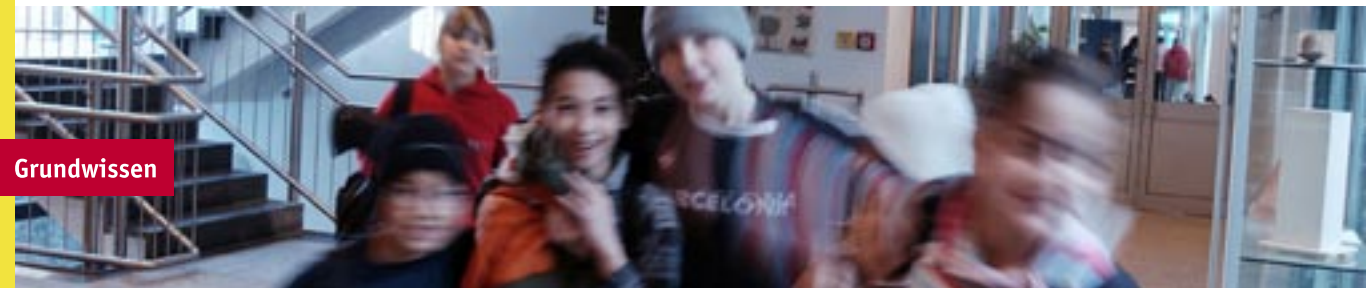
#### 3. Wahrnehmung, die sich auf die Aktivität der Phantasie gründet.

Hierzu gehört jede mentale Aktivität der Wahrnehmung gegenwärtiger Erlebnisse (Vorstellungen, Vermutungen, Denken, Planen, Erinnern ...).

*Vgl. Stevens, John O.: Die Kunst der Wahrnehmung. Übungen zur Gestalttherapie. Gütersloh 2006.*

Grundwissen

- fixierend, d.h. Voreingenommenheiten, Stereotype und Vorurteile wirken sich bestätigend aus. Nur wenige Merkmale des Wahrgenommenen werden herausgegriffen.



Grundwissen

## Vorstellungen über Wahrnehmung

### Der naive Realismus

Die Innenwelt ist ein direkter Spiegel der Außenwelt. Es wird angenommen, dass eine direkte und unbeeinflusste Informationsaufnahme aus der Umwelt stattfindet. Die Intelligenz liegt dabei nicht in der Informationsverarbeitung, sondern in der Selektion.

Gedächtnis, Denken und Vorstellung werden in diesem Ansatz zu Randscheinungen. Das Problem der Verarbeitung von Information wird völlig ausgeblendet.

### Der kritische Realismus

Die Innenwelt ist eine subjektive Verarbeitung der Außenwelt, so die grundlegende Annahme. Der Erkenntnisprozess wird als Informationsaufnahme und Informationsverarbeitung beschrieben. Physikalische Reize aus der Umwelt treffen auf Sinnesrezeptoren. Die ausgelösten Impulse werden über verschiedene neuronale Filtermechanismen analysiert. Das eigentliche Erkennen findet im Wechselspiel mit Kontextinformationen und Gedächtnisinhalten statt. Am Ende des Prozesses steht ein durch die evolutionäre Gewordenheit und die individuelle Lerngeschichte des erkennenden Systems modifiziertes Abbild der physikalischen Wirklichkeit. Dieses Abbild wiederum ist die „kognitive Landkarte“, also die Grundlage planvollen Handelns.

Die Vorstellung, mit der Summe der Filtereigenschaften der im Gehirn vorhandenen Nervenzellen und neuronalen Verknüpfungen einen Schlüssel

zum inneren Abbild einer objektiv-realen Umwelt zu besitzen, ist so nicht aufrechtzuerhalten. Der Versuch, kognitive Systeme als informationsverarbeitende Systeme zu begreifen, findet seinen Grenzen in der Komplexität der Ordnungsbildung, welche die Erlebniswirklichkeit auszeichnet.

Vgl. DIFF (Hrsg.): *Funkkolleg Medien, Studienbrief 2, Weinheim und Basel 1991, S. 22 f.*

### Der Konstruktivismus

Die Wirklichkeit wird nicht gefunden, sondern erfunden, so die Vertreter des Konstruktivismus. Wirklichkeit ist das Ergebnis von Kommunikation. Es gibt keine absolute Wirklichkeit, sondern nur eine relative bzw. subjektive. Es gibt somit nicht nur eine Wirklichkeit, sondern zahllose Wirklichkeitsauffassungen, die sehr widersprüchlich sein können. Zwei verschiedene Begriffe von Wirklichkeit kennzeichnen dies:

Der Erste bezieht sich auf rein physische und daher weitgehend objektiv feststellbare Eigenschaften von Dingen und damit entweder auf Fragen des gesunden Menschenverstandes oder des objektiven wissenschaftlichen Vorgehens.

Der Zweite beruht ausschließlich auf der Zuschreibung von Sinn und Wert an diesen Dingen und daher auf Kommunikation. Der Wert und die Bedeutung von Gegenständen, Ereignissen usw. wird in dieser Wirklichkeit zweiter Ordnung geschaffen (zugeschrieben).

Kritiker geben zu bedenken, dass der Konstruktivismus keine Antwort auf die Frage habe, warum sich diese Konstruktion der Wahrnehmung, des Bewusstseins und der Erkenntnis nicht von Mensch zu Mensch gravierend unterscheidet. Das Gehirn konstruiere offensichtlich nicht willkürlich und beliebig.



**Die Amerikaner zählen anders**

Sie bestellen per Handzeichen in einem Restaurant drei Cola. Der Kellner bringt Ihnen jedoch nur zwei. Was ist passiert?

Wenn wir mit den Fingern Zahlen darstellen, so benutzen wir den Daumen für die Zahl eins; Daumen und Zeigefinger für zwei; Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger für drei; Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger für vier und die gesamte Hand für fünf.

Die Amerikaner zählen anders: Zeigefinger für eins; Zeigefinger und Mittelfinger für zwei; Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger für drei; Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger und den kleinen Finger für vier und die gesamte Hand für fünf. Der Daumen steht also für fünf und nicht für eins, wie bei uns.

Vgl. Vera F. Birkenbihl: *Signale des Körpers. Körpersprache verstehen*. 10. Aufl. München 1995, S. 196 f.

## Kulturen prägen die Wahrnehmung

Wahrnehmungsmuster sind auch kulturell geprägt. Die gleichen Ausdrucksgesten werden in verschiedenen Ländern unterschiedlich interpretiert und verstanden, was zu vielerlei Missverständnissen führen kann.

Selbst unsere Lesegewohnheiten sind nicht universell. Die arabische Schrift wird in unserer Wahrnehmung „falsch“, nämlich von hinten nach vorne gelesen.

Die Forschung geht heute davon aus, dass es keine allgemeinverbindlichen nonverbalen Ausdrucksmuster aller Menschen gibt, sondern nur kulturspezifische.

Unsere Wirklichkeit kann also mit dem gleichen Anspruch auf Gültigkeit aus verschiedenen Blickwinkeln wahrgenommen werden. Einige Beispiele sollen dies verdeutlichen.

- Gebärdensprache wird permanent und weltweit benutzt. Doch sie ist nicht immer eindeutig:
  - Kopfschütteln wird im europäischen Kulturkreis als Verneinung interpretiert. In Indien bedeutet Kopfschütteln jedoch Zustimmung.
  - Kopfnicken wird im europäischen Kulturkreis als Zustimmung gewertet. Im Vorderen Orient wird jedoch zwischen Kopfnicken nach unten, was Zustimmung bedeutet, und Kopfnicken nach oben, was Verneinung oder Ablehnung bedeutet, unterschieden.
- „Blau sein ...“ bedeutet für einen Engländer, dass er melancholisch ist. Wenn ein Deutscher „blau“ ist, ist er betrunken. In Amerika wird jemand, der betrunken ist als „black“ bezeichnet.
- Die Faust als Drohgebärde ist auf der ganzen Welt gebräuchlich. Als Grußsymbol haben sie z.B. Kommunisten und Black-Power-Mitglieder verwendet.

### Der richtige Abstand

In jeder Kultur gibt es einen „richtigen Abstand“, den man einem Fremden gegenüber einzunehmen hat. In Westeuropa und in Nordamerika ist diese Abstand die sprichwörtliche Armeslänge. Im Mittelmeerraum und in



Lateinamerika ist dieser Abstand wesentlich näher: zwei aufeinander zugehende Personen bleiben auf viel kürzerer Distanz voneinander stehen.

### Farben haben unterschiedliche Wirkungen und Bedeutungen

Farben sind weit mehr als eine bestimmte Wellenlänge des Lichts. Sie werden z.B. im politischen Bereich verschiedenen Strömungen und Ideologien zugeordnet. So beinhaltet die Bezeichnung „Schwarzer“, oder „Roter“ hier etwas völlig anderes als z.B. im ethnonationalen Bereich. Unterschiedliche Lebensweisen in verschiedenen Kulturen haben zu unterschiedlichen Bedeutungsinhalten für Farben geführt. In Europa ist Grün die normale Landschaftsfarbe. Für Wüstenvölker aber ist es die Farbe des Paradieses. Grün ist deshalb die heilige Farbe des Islam. Der höchste ägyptische Gott hat eine grüne Hautfarbe. In Kulturen, in denen Grün hohe Werte symbolisiert, gilt es als männliche Farbe.

Eskimos kennen viele Namen für die Farbe Weiß, dies ist leicht verständlich, wenn man bedenkt, dass sie sich in einer „weißen Welt“ zurechtfinden müssen.

### Die „richtige“ Lesefolge?

Die „natürliche“ Lesefolge in unserem Kulturkreis (und damit auch die Aufmerksamkeit bei Schriftstücken) geht von links oben nach rechts unten. Hier ist der Lesevorgang beendet. Das Auge weicht nicht freiwillig von dieser Lesefolge ab. Die natürliche Lesefolge im arabischen Kulturkreis geht (bei Büchern und Zeitungen in unserem Verständnis) von hinten nach vorne und auf der jeweiligen Seiten von rechts oben nach links unten. Hier ist dann der Lesevorgang beendet.

### Interkulturelle Wahrnehmung als Teil interkulturellen Lernens

Was wir sehen, hängt von der Bedeutungszuweisung an bestimmte Formen und Linien ab und somit von bestimmten kulturell geprägten Schemata. Eine differenzierte Wahrnehmung, Kenntnisse über unterschiedliche Bedeutungsinhalte für dieselben Vorgänge und eine entsprechende Interpretation von Situationen sind entscheidende Voraussetzungen für interkulturelles Lernen. Interkulturelles Handeln ist deshalb so schwierig, weil unterschiedliche Denkmuster, Verhaltensweisen und emotionale Ausdrucksformen aufeinandertreffen und (noch) keine gemeinsame Situationsinterpretation vorhanden ist. Deshalb ist das Kennen von anderen (fremden) Orientierungs- und Symbolsystemen, von Denkmustern und Ausdrucksformen für interkulturelles Lernen zentral. Dies alles ist verbunden mit der Relativierung oder gar Infragestellung bisher gültiger Orientierungsmuster. Dies verunsichert und macht oft genug sogar Angst.

#### Europäer und Südamerikaner

Was passiert, wenn ein Europäer und ein Südamerikaner aufeinander treffen? Der amerikanische Sozialpsychologe Paul Watzlawick erzählt folgende Begebenheit: „In einem Reitclub in Sao Paulo musste deshalb sogar der Schreiner kommen und ein Geländer höher machen. Immer wieder waren Leute rücklings über dieses Geländer gestürzt – nie Brasilianer, sondern immer nur Nordamerikaner oder Europäer. Jedesmal war Folgendes passiert: Ein Brasilianer und einer der Ausländer waren ins Gespräch gekommen. Der Brasilianer rückte immer näher auf, um die für ihn richtige Gesprächsdistanz einzunehmen. Der Ausländer wich zurück, um die für ihn richtige Distanz wieder herzustellen. Das ging solange weiter, bis der Ausländer rückwärts über die Brüstung fiel.“

*Paul Watzlawick: Jeder Mensch kommuniziert – auch wenn er gar nichts sagt. In: P.M. Perspektive Kommunikation, 89/112, S. 53 f.*

Grundwissen

Der Erziehungswissenschaftler Bernd Sandhaas beschreibt verschiedene Stufen des interkulturellen Lernens:

- Aufmerksam/sich bewusst werden für Fremdes ist der erste Schritt weg vom Ethnozentrismus. Er besteht darin, die fremde(n) Kultur(en) überhaupt wahrzunehmen – ohne sich vor ihr/ihnen zu fürchten bzw. sie als feindlich zu erleben.
- Verständnis entwickelt sich, wenn jemand einzusehen beginnt, dass die andere(n) Kultur(en) eine eigene Identität und Komplexität besitzen.
- Akzeptieren/respektieren der fremden Kultur beginnt, wenn man kulturelle Differenzen, auf die man stößt, als für die fremde Gesellschaft gültig akzeptiert, ohne sie als schlechter oder besser zu bewerten.
- Bewerten/beurteilen findet statt, wenn man bewusst beginnt, Stärken und Schwächen der anderen Kulturen zu unterscheiden und für sich selbst einzelne Aspekte davon zu bewerten.
- Selektive Aneignung neuer Einstellungen und neuen Verhaltens kann sich ereignen, wenn oder sobald man bewusst oder unbewusst auf spezifische Charakteristika der Gastkultur stößt, die man als nützlich oder nachzueifernswert empfindet.

## Grundwissen



Um sich mit anderen Kulturen auseinandersetzen zu können, ist neben der Möglichkeit zur Begegnung die Möglichkeit, fremde Sprachen zu lernen, zentral und sollte so früh wie möglich (bereits ab dem Kindergartenalter) gefördert werden.

Interkulturelles Lernen bedarf desweiteren der Unterstützung und Absicherung durch Eltern, Peer-Groups (also dem eigenen Bezugsfeld) sowie gesellschaftlicher Institutionen. Es kann nicht gegen diese, sondern nur mit diesen gemeinsam gelingen. Die Öffnung und Offenheit für andere Lebensweisen und Einstellungen, die gemeinsame Neugier auf andere Erfahrungen muss von diesen geteilt und bewusst betrieben werden. Nur dann ist es möglich, sich angstfrei auf solche Lernprozesse einzulassen.



# Die Grenzen der Wahrnehmung

## Nicht Wahrnehmen können

Unser Wahrnehmungsapparat ist äußerst eingeschränkt. Wir können nur einen Teil der äußeren Wirklichkeit mit unseren Sinnen aufnehmen:

- Hören: Es ist nur ein sehr schmaler Frequenzbereich, den unsere Ohren hören können. Der Mensch kann Schall im Frequenzbereich von 16 Hz bis 16.000 Hz wahrnehmen. Auf Frequenzen zwischen 1.000 Hz und 6.000 Hz reagiert das Gehör am empfindlichsten.
- Sehen: Unser Gesichtsfeld ist eingeschränkt. Wir sehen nur einen bestimmten Ausschnitt und wir nehmen nur bestimmte Wellenlängen des Lichtes wahr.
- Schmecken: Unsere Geschmacksorgane können uns nicht immer warnen. Viele gefährliche Substanzen sind geschmacksneutral oder können sogar mit künstlichem Geschmack belegt sein.
- Mit allen Sinnen: Wir können vieles spüren und intuitiv wahrnehmen, doch große Bereiche entziehen sich unseren Sensoren: So können wir z.B. weder Ultraschall noch Radioaktivität registrieren. Wir können nicht feststellen, ob Lebensmittel mit chemischen Substanzen vermischt sind oder ob sie gentechnisch manipuliert wurden.
- Blinde Flecken: Blinde Flecken sind die Bereiche, die wir aus bestimmten Erfahrungen heraus nicht (mehr) wahrnehmen wollen. Jeder Mensch hat blinde Flecken. Doch man weißt i.d.R. nicht, welche man hat.

Viele Schadstoffe können von den menschlichen Sinnen nicht registriert werden. Umweltzerstörungen dringen deshalb oft erst sehr spät ins Bewusstsein.

Doch nicht nur biologische und anthropologische Faktoren spielen eine Rolle. Oft begünstigen Vorurteile oder Stereotype eine „falsche“ Wahrnehmung. Auch Angst oder Stress führen zu stark eingeschränkter oder verzerrter Wahrnehmung.

## Stereotypen und Vorurteile steuern Wahrnehmung

Menschen ordnen ihre subjektive Welt, indem sie klare Einteilungen vornehmen. Mit Begriffen schreiben sie anderen Eigenschaften zu und nehmen dabei auch soziale Wertungen vor. Nationale Stereotype („Die anderen sind ...“) und Autostereotype („Wir Deutsche sind ...“) dienen dabei der

Grundwissen



Vergewisserung der eigenen Identität. Solche Zuschreibungen haben auch die Funktion der schnellen Orientierung in einer unübersichtlich gewordenen Welt. Die Grenzlinie zu Feindbildern ist allerdings, wie am Beispiel der Berichterstattung über den Islam leicht zu zeigen ist, sehr schmal.

Die amerikanischen Sozialpsychologen Leyens und Codol definieren Soziale Stereotypen als die von einer Gruppe geteilten impliziten Persönlichkeitstheorien hinsichtlich dieser oder einer anderen Gruppe. Dabei sind zwei Kennzeichen dieser Definition wichtig: Einmal, dass die Theorien von einer Gemeinschaft von Individuen geteilt werden, und zum anderen, dass es Theorien über die Persönlichkeitseigenschaften einer ganzen Gruppe von Menschen sind. Zum Beispiel: „Sie arbeiten alle schwer“ oder „Wir sind alle ganz schön clever“ (daraus wird auch deutlich, dass soziale Stereotypen nicht notwendigerweise negativ sind).

#### **Funktion und Opfer von Vorurteilen**

*Ordnungsfunktion:* Vorurteile helfen die Welt zu ordnen; sie bedeuten Denkersparnis; die verwirrende Vielfalt des Lebens kann so in „geistige Schubladen“ eingeordnet werden, es findet eine „Reduktion von Komplexität“ statt.

*Stabilisierungsfunktion:* Stabilisierung des eigenen Selbstwertgefühls und des Gruppenzusammengehörigkeitsgefühls – auf Kosten anderer.

*Angstabwehr:* Angst und Unsicherheitsabwehr – auf Kosten anderer.

*Aggressionsabfuhr:* Vorurteile ermöglichen gesellschaftlich gebilligte Aggressionsabfuhr an Vorurteilsobjekten.

#### **Bezugsgruppen beeinflussen die Wahrnehmung**

Gruppen, denen man sich zugehörig fühlt, also Bezugsgruppen, beeinflussen außerordentlich stark die Wahrnehmung und damit verbunden die Bewertung des Wahrgenommenen. So besteht z.B. eine Tendenz zur Angleichung von Meinungen in Gruppen, deren Mitglieder in einen engen Kontakt miteinander stehen. In Gruppen, die längere Zeit bestehen, entwickelt sich die Tendenz zum Kleinhalten der Unterschiede in Denken und Handeln. Abweichende Meinungen werden nur in einem bestimmten Spektrum geduldet. Auch die Erwartungen der Gruppenteilnehmer beeinflussen stark das Verhalten der Einzelnen in der Gruppe. Gruppenteilnehmer trauen der Gruppenwahrnehmung mehr als ihrer eigenen und korrigieren die eigene Wahrnehmung zugunsten der Gruppenwahrnehmung. Vorurteile und Feindbilder sind vor allem Gruppenphänomene. Es sind Urteile von Gruppen über andere Gruppen, die sich hartnäckig einer Überprüfung und Korrektur entziehen.

# Überlegungen zur Umsetzung

Eine differenzierte Wahrnehmung kann man lernen. Hierzu können bereits kleine regelmäßige Übungen und der Austausch über das Wahrgenommene beitragen.

## Unterschiedliche Wahrnehmungen

Der gleiche Gegenstand, das gleiche Bild, das gleiche Ereignis wird von verschiedenen Personen unterschiedlich gesehen und wiedergegeben. M 1 bietet hierfür ein Beispiel und gleichzeitig einen Einstieg in das Thema.

## Was stimmt?

Die Schülerinnen und Schüler können und sollen lernen, dass wir unseren Sinnen nicht immer trauen können. Häufig „nehmen sie Dinge wahr“, die so gar nicht existieren. Optische Täuschungen, „unpassende“ Farben, unmögliche Figuren oder Kippbilder sind nur einige Beispiele hierfür. Die Materialien M 2 – M 5 bieten hierfür Anregungen und Möglichkeiten des direkten Einsatzes.

## Austausch und Perspektivenwechsel

Im Kontext von Problemen, Konflikten und Gewaltsituationen wird Wahrnehmung eingeengt, verzerrt und einseitig. Was heißt hier „Wahrheit“ bzw. wie kann man ihr näherkommen? Der Austausch über das Wahrgenommene und ein Perspektivenwechsel sind hier besonders wichtig (M 8 – M 10).

## Worte steuern Wahrnehmung

Begriffe, Empfindungen und Vorstellungen steuern Wahrnehmung. Von vielen Dingen haben wir Vorstellungen, wie sie (scheinbar) sind bzw. zu sein haben. Welche Farbe hat die Zukunft, welche Liebe, welche Hass? Wie sieht etwas Giftiges aus? Ist „Glück“ eher bunt oder schwarz/weiß?

Da Worte und Begriffe Wahrnehmung steuern, kommt es im Unterrichtsgeschehen auch auf einem sensiblen Gebrauch der Sprache an, bzw. den bewussten und gekonnten Einsatz von solchen Begriffen, denn Worte können genaue Vorstellungen, die wir gespeichert haben, in Erinnerung rufen. Wer ein bestimmtes Bild schon bewusst betrachtet hat, wird es, wenn es erwähnt wird, sofort wieder vor seinem geistigen Auge sehen.

M 11 ermöglicht eine erste Reflexion über die Zuschreibung von Eigenschaften und die damit verbundenen Gefühle.

## Grundwissen

### Was man sonst noch machen könnte

Einen Erlebnisparkours einrichten: Um die verschiedenen Sinne anzusprechen und zu schärfen kann auf dem Schulhof ein Erlebnisparkours eingerichtet werden. Dieser Parcours sollte vielfältige Möglichkeiten anbieten, Gegenstände zu ertasten und Untergrund zu spüren.

So können z.B. nacheinander kleine Abschnitte zum barfuß begehen angefertigt werden, aus Sand, Kies, Wasser, Gras, Stein oder Holz.

Zum Fühlen und Betasten können u.a. angeboten werden:

- verschiedene Formen (rund, eckig);
- verschiedene Oberflächen (flauschig, rau);
- verschiedene Temperaturen (kalt, warm).

Eine Klangstraße kann Töne aus den verschiedensten Materialien ermöglichen.

Visuelle Reize werden u.a. über Spiegel erzielt.

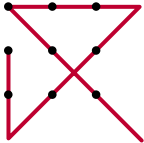
Entsprechende Arrangements ermöglichen verschiedene Bewegungsformen: gehen, kriechen, springen usw.

## Die Materialien im Überblick

| Materialien                       | Beschreibung  | Vorgehen  |
|-----------------------------------|---|---|
| M 1:<br>Was ist ein Elefant?      | Die Geschichte des „Königs von Benares“ zeigt die unterschiedliche Wahrnehmung gleicher Phänomene.  | Die Geschichte wird vorgelesen. Die Schülerinnen und Schüler malen aus der Perspektive der verschiedenen Bettler einen Elefanten.<br>Die Geschichte kann auch mit verteilten Rollen gespielt werden.        |
| M 2:<br>Welche Linie ist länger?  | M 2 stellt eine optische Täuschung dar. Welcher Strich ist länger. Wie kommt die Täuschung zustande?  | Die beiden unteren Zeichnungen werden an die Tafel gemalt (oder als Kopie ausgegeben). Die Kinder sollen schätzen, vergleichen und das Bild selbst konstruieren.  |
| M 3:<br>Welcher Punkt ist größer? | Die angrenzenden Punkte bestimmen die wahrgenommene Größe des mittleren Punktes.  | Die Kinder schätzen, messen und konstruieren selbst. Lässt sich eine Regel aufstellen?  |
| M 4:<br>Gleich oder verschieden?  | Obwohl als völlig verschiedenartig wahrgenommen, sind diese Tischplatten in Größe und Form vollkommen identisch.  | Die Kinder versuchen herauszufinden, warum diese identischen Tischplatten als verschiedenartig wahrgenommen werden.   |
| M 5:<br>Die Gemüseschale          | Das Kipp-Bild von Acrimboldo zeigt je nach Lage eine Gemüseschale oder ein Gesicht.<br>(Beim Kopieren jeweils bei der Hälfte der Kopien eine Seite abdecken.) | Die eine Hälfte der Klasse bekommt das Bild als „Gemüseschale“, die andere als „Gesicht“ (auf dem Kopf stehend). Wie werden die verschiedenen Bilder beschrieben? Welches ist „das eigentliche“ Bild?       |
| M 6:<br>Wie viele Vierecke?       | In der Zeichnung von M 6 sind 37 Vierecke versteckt. Was wird als Viereck wahrgenommen und was nicht?   | Die Kinder zählen in Einzel- oder Partnerarbeit die Vierecke. Was ist ein Viereck? Welche Vierecke werden wahrgenommen und welche nicht?<br>Die Kinder können selbst ein Suchbild mit Dreiecken anfertigen. |

UNTERRICHT

Grundwissen

| Materialien                             | Beschreibung  | Vorgehen   |
|---|---|--|
| M 7:<br>Das 9-Punkte-Problem            | Diese Knobelaufgabe verbindet Wahrnehmung mit einer Handlungsaufforderung. Intuitiv werden die Punkte als Begrenzung wahrgenommen und nicht überschritten.<br>Lösung:  | Die Aufgabe wird an die Tafel gemalt. Einzelne Schülerinnen und Schüler probieren ihre Lösung.<br><br>Was muss man beachten, um zu einer Lösung kommen zu können?  |
| M 8:<br>Max und die Tasche              | Das Foto zeigt eine unklare Situation, zu der eine Geschichte erzählt werden soll.  | Die Schülerinnen und Schüler schreiben (in Einzelarbeit oder Kleingruppen) eine Geschichte zum Bild. Die Geschichten werden vorgestellt und besprochen. Was könnte das Bild alles darstellen? Was wissen wir wirklich?                   |
| M 9:<br>Die „richtige“ Reihenfolge      | Die Fotos von M 9 sollen in eine richtige Abfolge gebracht werden.  | Die Fotos von M 9 werden in eine Abfolge gebracht, so dass eine Geschichte entsteht, die erzählt wird. Welche Geschichten sind möglich?  |
| M 10:<br>Das eigene Bild vom Andern ... | M 10 zeigt, dass Wahrnehmung meist mit Interpretationen und Bewertungen verbunden ist.  | M 10 wird ausgefüllt und besprochen. Was heißt „Jungen sind ...“? Die Schülerinnen können (in einem zweiten Schritt) ein eigenes Blatt erstellen, in dessen Mittelpunkt sie selbst stehen. „Ich bin ...“ Wie möchten sie gesehen werden? |
| M 11:<br>Was hilft bei der Wahrnehmung? | Merksätze, um Wahrnehmung zu überprüfen oder zu korrigieren.  | Die Merksätze werden besprochen und evtl. ergänzt. Sie können aufgeschrieben oder an die Wand des Klassenzimmers gehängt werden.   |

## M1 Was ist ein Elefant?

**Buddha, der indische Religionsstifter (560-480 v. Chr.) erzählt:**

„Es war einmal ein König von Benares\*, der rief zu seiner Zerstreung etliche Bettler zusammen, die von Geburt an blind waren, und setzte einen Preis aus für denjenigen, der ihm die beste Beschreibung eines Elefanten geben würde. Zufällig geriet der erste Bettler, der den Elefanten untersuchte, an dessen Bein und er berichtete, dass der Elefant ein Baumstamm sei. Der zweite, der den Schwanz erfaßte, erklärte, der Elefant sei wie ein Seil. Ein anderer, welcher ein Ohr ergriff, beteuerte, dass der Elefant einem Palmblatt gleiche und so fort. Die Bettler begannen untereinander zu streiten, und der König war überaus belustigt.“

Zitiert nach: Michael Wittschier: *Erkenne dich selbst. Abenteuer Philosophie.* Düsseldorf 1994, S. 54.

\*Benares: Stadt im nordöstlichen Indien, hier lehrte Buddha.

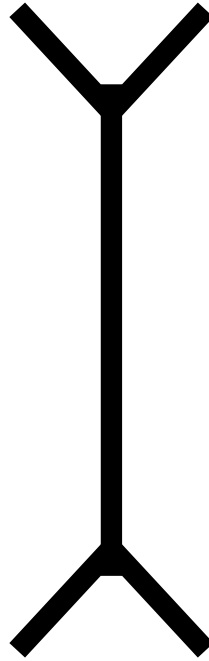
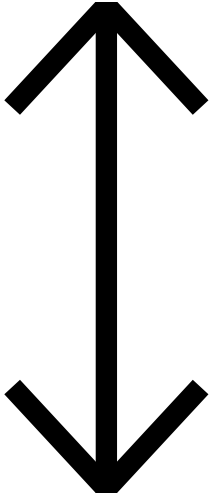
*Warum kommt jeder Bettler zu einer anderen Beschreibung?*



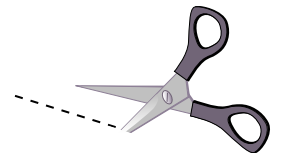
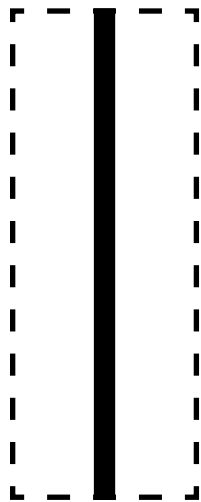
*Von welchen Dingen kannst Du nur einen Teil sehen bzw. wahrnehmen?*



## M2 Welche Linie ist länger?

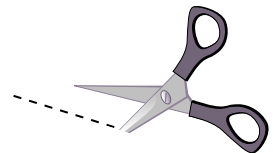
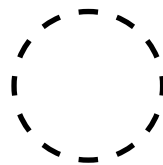
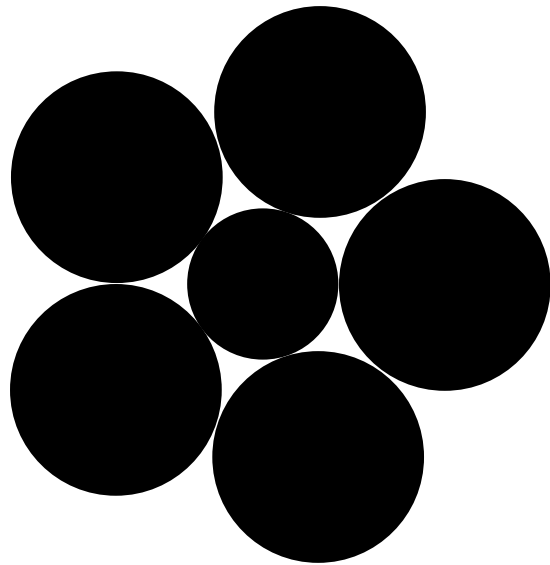
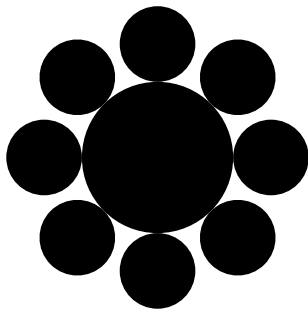


Unterricht



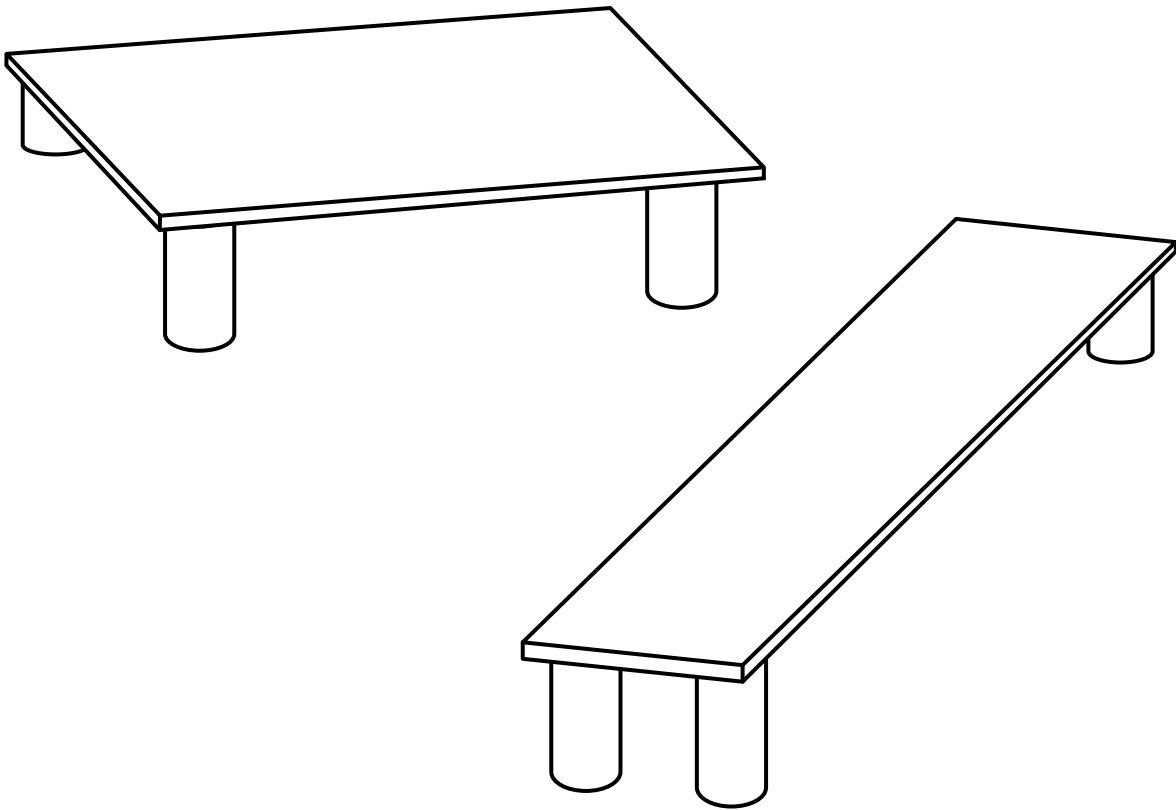
## M3 Welcher Punkt ist größer?

Unterricht

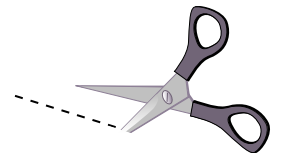


## M4 Gleich oder verschieden?

Unterricht



*Nach Roger Shepard: Tischplatte.*



## M5 Die Gemüseschale

### Das Spiel mit der Wirklichkeit

Der italienische Maler Giuseppe Arcimboldo beherrschte die Kunst der Augentäuschung aufs beste. Seine Gesichter aus Gemüse, Blumen oder Tieren fordern zu genauem Sehen heraus.

Unterricht

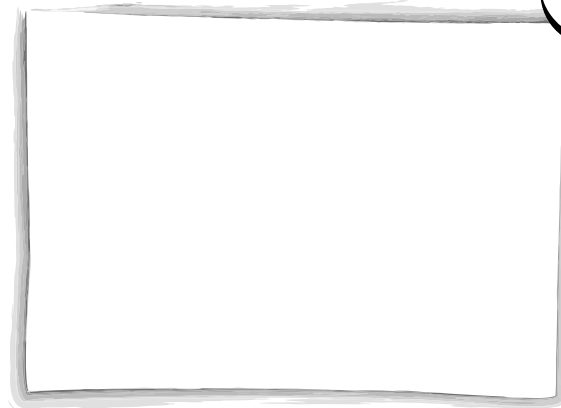
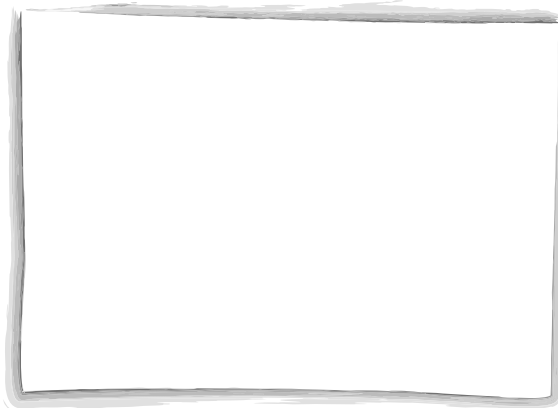


Der Gemüsegärtner (Umkehrbild) um 1590



Der Gemüsegärtner (Umkehrbild) um 1590

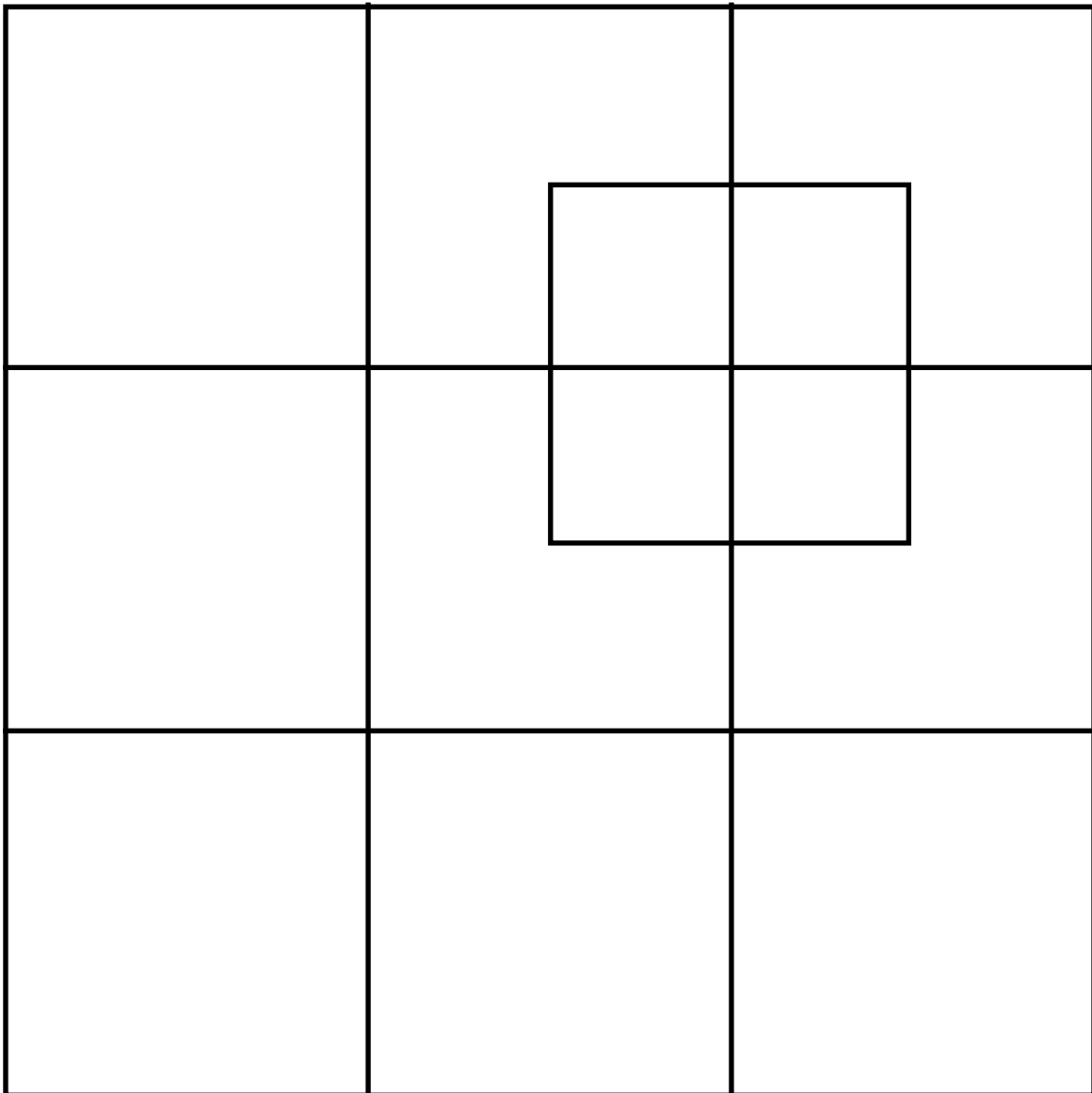
Kannst Du selbst ein solches Umkehrbild erfinden?



## M6 Wie viele Vierecke?

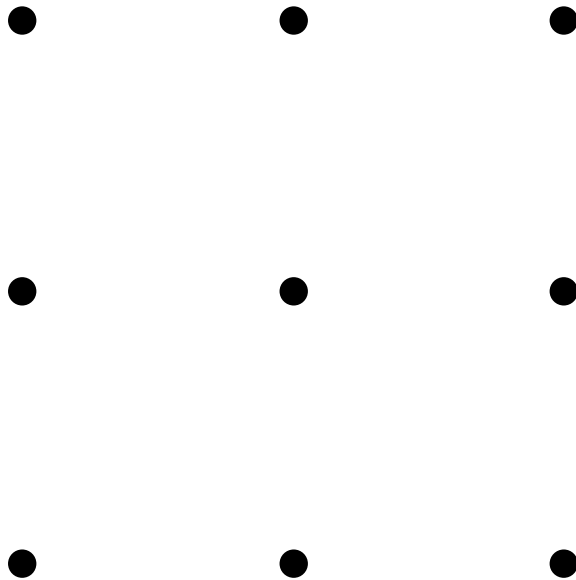
Wie viele Vierecke sind hier verborgen?

Unterricht



## M7 Das 9-Punkte-Problem

Verbinde diese Punkte mit vier geraden Strichen (ohne abzusetzen), so dass alle Punkte berührt werden.



Unterricht



## M8 Max und die Tasche



Unterricht

Was geschieht hier? Schreibe eine Geschichte:



---

---

---

---

---

---

---

---

## M9 Die „richtige“ Reihenfolge

Bringe die Bilder in eine Reihenfolge. Was passiert?



Unterricht

Wie lautet die Geschichte, wenn sich die Reihenfolge verändert?



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

## M10 Das eigene Bild vom Andern



### Das ist Johannes

Johannes ist ein Junge.

*Jungen sind*

---

Johannes ist Fußballspieler.

*Fußballspieler sind*

---

Johannes ist Deutscher.

*Deutsche sind*

---



---



### Das ist Nadine

Nadine ist ein Mädchen.

*Mädchen sind*

---

Nadine fährt gerne Fahrrad.

*Fahrradfahrer sind*

---

Die Eltern von Nadine kommen  
aus Frankreich.

*Franzosen sind*

---



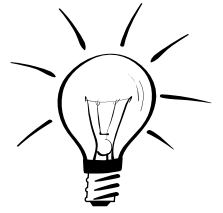
---

Unterricht



Woher wissen wir, wie die anderen sind?

## M11 Was hilft bei der Wahrnehmung?



### Merksätze

#### Zweimal hinschauen:

Sich nochmals vergewissern, was wirklich war.

---

---

#### Nachfragen:

War es wirklich so? Kann ich mich auch täuschen?

---

---

#### Wahrnehmung austauschen:

Mit anderen darüber reden, was sie gesehen und gespürt haben.

---

---

#### Nach der Bedeutung fragen:

Was bedeutet es, wenn es so war? Was bedeutet es, wenn es anders war?

---

---

---

Unterricht